



Zwischen Sehnsucht und Flucht – Migrationsprozesse in den Alpen und im Jura

ICAS-Tagung 20. November 2009 in Bern

Kurzbericht

Thomas Scheurer, Paul Messerli

Alpenraum und Jura waren stets von Wanderungsbewegungen geprägt. In jüngster Zeit stehen sie im Zusammenhang mit neuen Wohn- und Lebensformen urbaner Bevölkerungsschichten, mit Zweitwohnungsbau und internationalem Tourismus, die viele Alpenregionen vor neue Herausforderungen stellen.

Der Alpenraum war seit dem Mittelalter Gegenstand vielfältiger Migrationsformen, betont die Historikerin *Anne-Lise Head-König* (Prof. em., Universität Genf). Bis nach Mitte des 19. Jahrhunderts überwog, abgesehen von den inneralpinen Wanderungen der Walser, die meist ökonomisch bedingte Auswanderung. Danach wurde diese immer wieder von Zuwanderung überlagert, wobei neben ökonomischen Gründen politische Institutionen, v.a. seit Ende des 19. Jahrhunderts die aktiv regulierenden Nationalstaaten, eine wichtige Rolle spielten.

Bernard Debarbieux (Prof., Universität Genf) stellt fest, dass sich bei den aktuellen demographischen Entwicklungen im Alpenraum gegenläufige Bewegungen (Zu- /Abwanderung, Saisonalität) überlagern und in der Gemeindetypisierung von Schuler et. al (2006) für die Alpen und den Jura nicht erfasst werden können. Dies hängt u.a. mit einem veränderten Wohnverhalten (mehrere Wohnsitze gleichzeitig und im Verlauf des Lebens, saisonales Wohnen) zusammen. Im Rahmen eines Nationalfondsprojektes (2009 – 2011) werden Migrationsbewegungen daher aus Sicht der individuellen Motivation und Biographie (Lebensphasen) analysiert, wobei die mit den Alpen und der Bergwelt assoziierten Werte einen zentralen Mobilitätsfaktor bilden. Dazu werden die verfügbaren statistischen Quellen der letzten 25 Jahre ausgewertet und mit Interviews die Beweggründe aufgedeckt.

Dass die landschaftliche Attraktivität der Berggebiete eine Motivation für den Erwerb von Wohneigentum und die Wohnsitznahme sind, zeigen die Ergebnisse von *Manfred Perlik* (Dr., ETH Zürich). Dieses aufgrund von Untersuchungen in den USA als „amenity migration“ bekannte Phänomen ist seit der Personenfreizügigkeit in der EU verbreitet. Motoren dazu sind die stetig wachsenden Agglomerationen und die damit

verbundene neue Mobilität der Menschen, sowohl in Bezug auf neue sozio-kulturelle Muster als auch in Bezug auf die neu geschaffenen Verkehrsverbindungen und technischen Möglichkeiten.

Von besonderer Bedeutung ist die Wohnmobilität über grössere Distanzen, wobei Perlik drei Typen unterscheidet: Fernpendeln und multilokales Wohnen (bei festem Arbeitsplatz) und temporäre Stadtfucht in Resorts (mit unabhängigem Arbeitsplatz). Von diesen neuen Migrationsformen ist der landschaftlich attraktive Alpenraum besonders betroffen. Viele Kantone und Gemeinden sind bemüht, von dieser neuen Mobilität zu profitieren in der Hoffnung auf neue und finanzkräftige Einwohner, Verbindungen zu urbanen Zentren oder die Nutzung brachliegender Gebäude und Flächen. Strategien der (peripheren) Alpenregionen in Richtung einer Spezialisierung auf die Wohnfunktion laufen aber Gefahr, alte Stärken (z.B. Tourismus) zu verlieren, ohne neue Stärken dauerhaft zu gewinnen.

Die Folgen anhaltender Zuwanderung veranschaulichte *Christoph Bürgin*, Gemeindepräsident und Hotelier, am Beispiel von Zermatt. Die Nachfrage nach Immobilien erzeugt einen starken Druck auf den lokalen Markt, was dazu führt, dass v.a. Gastgewerbebetriebe für ihre Arbeitskräfte in Zermatt kaum noch preiswerte Unterkünfte finden. Solche müssen dann in den Nachbargemeinden zur Verfügung gestellt werden, was diese Gemeinden vor erhebliche Probleme stellen kann (Infrastruktur, Schulen, geringes Steueraufkommen, etc.). Eine langfristige Lösung der angesprochenen Wohnungsmarktprobleme im Interesse des Tourismus ist eine der zentralen Herausforderungen von Zermatt und ähnlichen Tourismusdestinationen im Alpenraum.

Der starken Zuwanderung wie in Zermatt stehen Gebiete mit anhaltender Abwanderung gegenüber, für die sich die Frage der Zukunftsfähigkeit stellt (regionalpolitische Förderung versus „alpine Brache“). *Dominik Siegrist* (Prof., Hochschule für Technik, Rapperswil) präsentierte dazu das im Rahmen des NFP 48 (Landschaften und Lebensräume der Alpen) entwickelte Konzept der

„Labelregionen“, ein Vorschlag für eine mögliche Gegenstrategie zum Rückzug aus den peripheren Räumen. Basis bildete die exemplarische Untersuchung von staatlichen Transferleistungen und regionalen Wertschöpfungsstrukturen in Testgebieten. Solche Regionen sollen aufgrund einer speziellen Nachhaltigkeits-Zertifizierung nicht nur bei der Vergabe staatlicher Transfergelder bevorzugt behandelt werden, sondern auch vom wachsenden Markt für Nachhaltigkeits-Produkte besonders profitieren können. Dazu benötigen die Regionen und ihre Akteure die Fähigkeit zur Innovation sowie zu unternehmerischem Denken und Handeln.

Mit den ausgewählten Referaten ist es gelungen, aktuelle Entwicklungstrends der Migrationsprozesse im Alpenraum darzustellen und zu diskutieren. Diese neuen Migrationsformen und -ströme lassen sich nicht mehr durch einfache push-pull Modelle erklären, weil auch die Arbeit mit den Personen mitwandern kann. Es ist auch Aufgabe der Neuen Regionalpolitik, die Chancen, die sich aus der neuen Zuwanderung ergeben zu nutzen, und darin einen neuen Integrationsprozess von Stadt und Land, von Berg- und Talgebiet zu erkennen.